

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2016)
Heft: 3: Was das Leben lehrt

Artikel: Emanzipiert und konform zugleich
Autor: Schwizer, Viviane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emanzipiert und konform zugleich



Gisela Honegger und Brigitte Marti, Co-Vizepräsidentinnen der Museums-Stiftung Hirzel mit historischem Bild von Johanna Spyri.

Die Kinderbuchautorin Johanna Spyri zieht nach der Heirat mit Stadtschreiber Bernhard Spyri nach Zürich, wo sie zu schreiben beginnt. Mit «Heidi» wird sie 1880 schlagartig weltbekannt. Wie lebte die Frau, und was war ihr wichtig?

Text und Fotos: **Viviane Schwizer**

Die bewegende Geschichte des Waisenkindes Heidi kennen wir: Heidi lebt in den Bergen bei Alpöhi und Geisspeter und wird dann von Tante Dete in die Grossstadt «verpflanzt», wo es vor Heimweh fast umkommt. Zum Glück darf Heidi wieder auf die Alp zurückkehren.

Das weltbekannte Kinderbuch erreichte eine Gesamtauflage von mehr als 50 Millionen Exemplaren, wurde in rund 50 Sprachen übersetzt und mehr als ein Dutzend Mal verfilmt. Eigentlich besteht das Werk aus den beiden Büchern «Heidis Lehr- und Wanderjahre» und «Heidi kann brauchen, was es gelernt hat», die Johanna Spyri zu einer Geschichte zusammengeführt hatte. Die beiden Werke stammen aus den Jahren 1880 und 1881 und gehören zu den bekanntesten Kinderbüchern der Welt.

Botschaft in den Büchern

Wer war Johanna Louise Spyri, geborene Heusser, die 1827 im Hirzel in eine gutbürgerliche und konservative Familie hineingeboren wurde? Wie prägten sie die schweren Jahre in Zürich, als ihre Interessen komplett anders waren als die ihres prominenten Gatten? Was weiss man über die zurückhaltende und freiheitsliebende Frau, die manchmal Mühe hatte, sich in der Öffentlichkeit zurechtzufinden und vor ihrem Tod einen Grossteil ihrer Briefe verbrannte?

Johanna Spyri verweigerte zeitlebens eine Autobiographie. Ihr Inneres wollte sie nicht preisgeben. Sie verwies aber auf die Botschaft in ihren Büchern, sagte einmal: «Für den, der zu lesen versteht, ist die Geschichte meines Lebens und Wesens enthalten in allem, was ich geschrieben habe.»

Wenig bekannt ist laut Brigitte Marti und Gisela Honegger, den beiden Co-Vizepräsidentinnen der Museums-Stiftung Hirzel, dass Johanna Spyri nicht nur ihren Bestseller «Heidi», sondern viele andere Werke, insbesondere «für Kinder und solche, welche Kinder lieb haben», schrieb. Auch in ihren andern Büchern, Erzählungen und Broschüren schildert die Autorin einerseits Kinder, die nach dem Tod eines Elternteils Not leiden und für die mit Herz und Hand gesorgt werden müsste. Andererseits setzt sie sich energisch für die Bildung von Mädchen und jungen Frauen ein.

Einsatz für Mädchenbildung

Zwar galt im Kanton Zürich seit 1832 das neue Schulgesetz, das für alle Kinder einen sechsjährigen obligatorischen Unterricht vorschreibt. Viele Kinder blieben dem Unterricht aber dennoch häufig fern, da sie auf dem Feld und am Webstuhl zu Hause arbeiten mussten. Für Knaben wurden zwar bereits im gleichen Jahr ein Gymnasium und eine Industrieschule geschaffen. Für Mädchen gab es aber erst 1875 in den Räumen des Chorherrenstifts des Grossmünsters ein gleichwertiges Angebot.

Johanna Spyri setzte sich engagiert in der Aufsichtskommission dieser «Höheren Töcherschule» ein, da die Bildung der Mädchen für sie ein grosses Anliegen war. Sie selber wurde auch gefördert: Sie besuchte im 1660 errichteten Schulhaus an der Dorfstrasse auf dem Hirzel, in dem heute das Museum beheimatet ist, den Unterricht. Zudem genoss sie Privatunterricht bei Pfarrer und Schulgemeindepräsident Salomon Tobler.

Enge und Ausbruch

Im Buch «Sina», erschienen im Jahr 1884 – also nach den beiden «Heidi»-Büchern –, bringt Johanna Spyri ihre Herzensanliegen zur Sprache: Die liebevolle Zuwendung für Waisenkinder und die Bildung insbesondere für Mädchen und junge Frauen. Sina möchte Medizin studieren, weiss aber, dass sie für diesen Wunsch nicht mit dem Segen der Grossmutter rechnen kann. Diese wünscht sich für ihre Enkelin die traditionelle Rolle der Hausfrau und Mutter. Sina sagt: «Ich wünsche und hoffe viel Schöneres für mein Leben; dass es mein ganzer Ernst und mein einziges Verlangen ist, den ersehnten Weg zu betreten und darin zu bleiben... Nur eines fehlt mir zur vollen Freude daran, dass du nicht recht einwilligen willst, Grossmutter!»

Sina sucht dann ihren Weg, um ihre Wünsche und die gesellschaftliche Rollenvorgabe in Einklang zu bringen. Die junge Frau bricht schliesslich das Studium aus freien Stücken ab und heiratet einen Arzt, der Witwer ist und zwei Kinder hat. So könne sie ihrem Gatten medizinisch zur Seite stehen und den Kindern eine gute Mutter sein. Sie blieb sich selber selbst im Verzicht treu und war überzeugt, im Sinne der Grossmutter zu handeln. Sina war sich auch bewusst, dass es zu ihrer Zeit geächtet und für die meisten Frauen ein unüberwindbares Hindernis war, sich als emanzipierte Frau in der Berufswelt durchzusetzen.

Das Los der Waisenkinder

Ergreifend ist Spyris Geschichte «Cornelli wird erzogen» (erschienen 1890): Cornellis Mutter stirbt und ihr Vater, ein wohlhabender Fabrikant, soll für länger auf Geschäftsreise fahren. Dar-
>>

>>

um werden eine Cousine und deren Freundin aus der Stadt zur Erziehung der Zehnjährigen ins Haus geholt. Doch diese massregeln das isolierte Kind ständig und heftig. Sie behaupten sogar, auf ihrer Stirn würden zwei Hörnchen wachsen, die vom inneren Trotz herkämen. Deshalb könne man Cornelli nicht mehr lieb haben.

Das völlig verängstigte Kind verändert sich zusehends: Es wird misstrauischer und apathisch und scheint die «Hörnchen» sogar selber zu entdecken: «Wahrlich, auf jeder Seite der Stirn war ein hervorstechender Punkt zu greifen, ein fester Vorsprung. Sollten wirklich Hörner daraus hervorstechen?»

Cornelli versucht, die eingebildete Verunstaltung mit der Frisur zu verdecken. Als der Vater nach Monaten zurückkommt, findet er eine verstörte Tochter vor. Heilung bringt die Aufnahme in eine liebevolle Pfarrersfamilie mit eigenen Kindern, welche Cornelli wieder zu Selbstvertrauen und Zuversicht verhelfen.

Liebevolle Grossmütter

Johanna Spyri war es nicht vergönnt, selber Grossmutter zu werden. Ihr einziger Sohn Bernhard erkrankte an Lungenschwindsucht und starb bereits 1884 im Alter von nur 29 Jahren. Trotzdem kommen Grossmütter oder ältere Frauen, die in den Grossfamilien eine Oma-Funktion einnahmen, in verschiedenen Büchern vor. Im Buch «Heidi» lernt das wild-fröhliche Naturkind in Frankfurt nicht etwa dank dem gestrengen Fräulein Rottenmeier lesen: Hingegen schafft es die blinde Gross-

mutter von Peter, Heidi zu überzeugen, lesen zu lernen. So konnte das Kind ihr später die Bibel vorlesen.

«Tante Rägeli»

In den Büchern «Wo Gritlis Kinder hingekommen sind» und «Gritlis Kinder kommen weiter» (1883/1884) ist es eine ältere Tante, welche die Grossmutterrolle innehat. Johanna Spyri lässt ein Kind sagen: «O liebe Tante, um Himmels willen hilf mir doch. Du weisst ja schon, dass alle unglücklichen Menschen zu dir kommen, damit du ihnen hilfst. Du hilfst uns gewiss, du kannst ja gar nicht anders.» Ein anderes Kind meint: «Am liebsten wollte ich Tante, man könnte dich in zwei Hälften teilen und dann mit vier multiplizieren. So gäbe es für jeden von uns zwei Tanten, so käme man doch immer zu seinem Recht.»

Im Hause der Familie Heusser auf dem Hirzel hatte «Tante Rägeli» die liebevolle Funktion der Mutter und Grossmutter, die Zeit hat und auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder eingeht.

Von Grossvätern ist im Zusammenhang mit den Enkelkindern kaum die Rede: Eine Ausnahme ist «Alpöhi», der nach «brummigem» Start dem Enkelkind Heidi seine ganze Liebe zukommen lässt. Sonst waren Männer im 19. Jahrhundert aber fast ausschliesslich damit beschäftigt, durch ihre Arbeit ausser Haus die Familie zu ernähren. Liebe, Zuwendung und Wertschätzung bekamen die Jüngsten im besten Fall von ihren Müttern und oft von ihren Grossmüttern.



Johanna Spyri erwacht zu neuem Leben

Das Johanna-Spyri-Museum auf dem Hirzel wurde kürzlich neu eröffnet. Nach der Umgestaltung durch die Ausstellungsmacherinnen Melanie Mock, Susanne Brenner und Carol Rosa informiert es noch vielfältiger und moderner. Orientiert wird über Johannas Gesamtwerk sowie über gesellschaftliche Strömungen im 19. Jahrhundert. Audio-Stationen und sogenannte «history flashes» (historische Rückblicke) regen zum Nachdenken an. Überwunden wird der chronologische Zugang zu der Schriftstellerin: Vier imaginäre «Häuser» – das «Haus Hirzel», das «Haus Zürich», das «Haus Welt» und das «Haus der Sprache» – ermöglichen einen neuen Zugang zu den verschiedenen Lebenswelten von Johanna Spyri.

Johanna-Spyri-Museum

Dorfstrasse 48, Hirzel.
Geöffnet: Mi, Sa, So 14–17 Uhr.
Führungen auf Anfrage:
www.spyri-museum.ch

INSERAT

SICHER UND RUHIG DAS LEBEN GENIESSEN

Das Wohnzentrum Fuhr vermietet an ruhiger Lage, mit Blick auf See und Berge

attraktive 2- und 3-Zimmer-Wohnungen
für Ehepaare und Einzelpersonen im Rentenalter.

- ◆ Selbständiges Wohnen
- ◆ Verschiedene Dienstleistungsangebote
- ◆ 24-Stunden-Bereitschaftsdienst
- ◆ Therapiebad (4 x 9 m)
- ◆ Aufenthaltsraum mit Cheminée
- ◆ Cafeteria – Restaurant
- ◆ Grosszügige Gartenanlage
- ◆ Wenige Gehminuten vom Zentrum
- ◆ Bei Pflegebedürftigkeit betreuen und pflegen wir in der eigenen Wohnung



WOHNZENTRUM FUHR

Wohnzentrum Fuhr Fuhrstrasse 42 8820 Wädenswil Telefon 044 783 39 39 info@wohnenzentrum-fuhr.ch www.wohnenzentrum-fuhr.ch